

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 26-27 (2003-2004)

Artikel: Die Nikolsburger Büstenreliefs des Balthasar Hubmaier und seiner Frau
Autor: Richter, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAN RICHTER

DIE NIKOLSBURGER BÜSTENRELIEFS DES BALTHASAR HUBMAIER UND SEINER FRAU

A. HUBMAIER IN MÄHREN

In den Sammlungen des Regionalmuseums im südmährischen Nikolsburg (Mikulov) befinden sich die Gipskopien der Büstenreliefs, die den Kopf des Täuferführers Balthasar Hubmaier (Friedberg um 1480 – Wien 10.3.1528) und seiner Frau Elsbeth geb. Hüglin (Reichenau ? – Wien 13.3.1528)¹ darstellen. Diese Objekte finden bei Forschern des In- und Auslandes immer wieder grosse Beachtung. So vermittelte das Museum im Jahr 2003 Informationen an die University of North Carolina sowie an den Schweizerischen Verein für Täufergeschichte.

Die Büstenreliefs sind eine einmalige Erinnerung an den Aufenthalt Hubmaiers und seiner Frau in Mähren. Von Interesse sind jedoch nicht nur die Ereignisse, die er nach Nikolsburg brachte und die Gründe, die ihn die Stadt verlassen liessen, sondern auch die neuere Geschichte dieser Büstenreliefs.

I. HUBMAIER IN NIKOLSBURG

Hubmaiers Weg nach Nikolsburg war kein leichter. Nach seiner Freilassung aus dem Kerker in Zürich machte er sich am 6. Mai 1526 auf den Weg nach Konstanz, wo er sich nur kurz aufhielt. Hierauf kam er nach dem heute slowakischen Bezno, um nach einem kurzen Aufenthalt bei der örtlichen Täufergemeinschaft donauabwärts nach Steyr zu fahren, von wo aus er sich nach Nikolsburg begab.

Wir wissen nicht genau, wann er in der Stadt eintraf; offensichtlich geschah dies im Juni 1526.² Die Beweggründe, die ihn gerade hierher führten, kennen wir kaum, ausschlaggebend war zweifellos die Persönlichkeit des Leonhard (Linhart) von Liechtenstein, des Grundherrn der Herrschaft Nikolsburg. Die traditionelle Version, wonach Liechtenstein ein bekannter Anhänger der Reformation war und sich Hubmaier deswegen in seiner

¹ BERGSTEN 275.

² HOŠEK 82f.

Herrschaft ansiedelte³, oder dass er Liechtensteins Gunst sogar erst in Nikolsburg gewann⁴, scheint nicht allzu wahrscheinlich zu sein.

Hubmaier wandte sich bekanntlich nach seiner Flucht aus Waldshut nach Zürich, in der Hoffnung, dass er hier eine Zufluchtstätte finden würde. Zwingli jedoch, der damalige Exponent der schweizerischen Reformationsbewegung, hatte die heftigen Streitigkeiten mit Hubmaier nicht vergessen und liess ihn ins Gefängnis stecken. Dort verbrachte er vier Monate und wurde gezwungen, seine Lehre zu widerrufen.⁵ Es lässt sich also vermuten, dass er in Steyr stichhaltigere Gründe hatte, nach Nikolsburg aufzubrechen, als nur gerade den Ruf Liechtensteins. Meines Erachtens ist die Version von Tobolka die glaubwürdigste, dass Hubmaier nämlich Leonhard von Liechtenstein schon in Steyr begegnet war, wo dieser «vom Täuferum durch Hubmaier selbst überzeugt wurde.»⁶



Abb. 1: Mikulov, Školní 18/22, heutiger Zustand (Photo: Jan Richter)

Wir wissen nicht, wo genau Hubmaier nach seiner Ankunft in Nikolsburg wohnte, aber allem Anschein nach predigte er im Haus des Oswald Glait⁷

³ Vgl. etwa SEIFERT 65.

⁴ KALESNÝ 17.

⁵ EMIR CANER, *The Life and Legacy of Hubmaier* (Diss. Manus. im RMM) 34.

⁶ TOBOLKA 502.

⁷ *Mennonitisches Lexikon*, 4 Bde, Frankfurt a.M./Weierhof/Karlsruhe, 1951–1967, Bd. 2 117–119 (J. Loserth).

in der damals neuen Predigtstuhlgasse (heute: Školní)⁸ (Abb. 1). Hier stand seit 1526 auch die von Simprecht Sorg geleitete Täuferdruckerei.⁹

II. HUBMAIERS GEFANGENNAHME

Hubmaiers Aufenthalt in Nikolsburg dauerte nur wenig länger als ein Jahr. Am 20. August 1527 erliess König Ferdinand I. ein Generalmandat, welches die Bevölkerung auf das Wormser Edikt¹⁰ verpflichtete und damit u.a. die Erwachsenentaufe verbot. Weil Ferdinand schon im Oktober 1526 zum König Böhmens gewählt worden war (im November desselben Jahres wurde er auch Markgraf von Mähren), galt das Mandat auch für die böhmischen Länder.

Gemeinsam mit seinem Bruder Johann wurde Leonhard von Liechtenstein mit «allen seinen Predigern»¹¹ vor den König zitiert. Die Liechtensteiner kamen dem Befehl nach und brachten Hubmaier mit seiner Frau nach Wien. Einer nicht weiter belegbaren Nachricht zufolge waren beide auf einen Leiterwagen gebunden weggeführt worden.¹²

Die Person des Leonhard von Liechtenstein war also wiederum entscheidend. Es scheint, dass Ferdinands Gegenreformationskurs so scharf war, dass Liechtenstein es nicht wagte, ihm zu trotzen. Interessant ist auch die Vermutung, dass ihm durch die bereitwillige Auslieferung Hubmaiers die bisherigen reformatorischen Neigungen verziehen wurden, bzw. dass ihm sogar die Religionsfreiheit garantiert wurde.¹³

Jedenfalls brachte man Hubmaier mit seiner Frau nach Wien, wo man ihn offiziell in Haft nahm und auf die niederösterreichische Burg Kreuzenstein überführte.¹⁴ Es ist leider weder bekannt, wann Hubmaier nach Wien, noch wann er in das Gefängnis in der genannten Burg gebracht wurde. Hošek vermutet aber, dass «es vielleicht im Monat September des Jahres 1527 gewesen sein könnte, dass Hubmaier mit seiner Frau aus Nikolsburg zuerst nach Wien gebracht und vor Gericht gestellt wurde»,¹⁵ weil Johan-

⁸ REINER ELSINGER, Die Glaubenskriege und ihre Auswirkungen auf unsere Heimat, in: Heimatbuch Nikolsburg, Wien 1981, 289.

⁹ Simprecht Sorg, genannt Froschauer, stammte aus Augsburg und wurde Drucker wie schon sein Vater. 1523 kam er in Zürich, von wo aus er mit Hubmaier nach Mähren ging. Vgl. TOBOLKA 501.

¹⁰ www.bible.org/docs/history/schaff/vol7/schaf123.htm (15.9.2003).

¹¹ ZIEGLSCHMID 50, HOŠEK 140.

¹² ZEMEK 88.

¹³ WILLIAM ESTEP, The Anabaptist Story, Grand Rapids 1975, 66, zit. nach CANER 54.

¹⁴ ZIEGLSCHMID 51.

¹⁵ HOŠEK 140.

nes Fabri, Hubmaiers ehemaliger Studienkollege und nunmehriger Todfeind, ihn auf seinen Wunsch hin besuchte¹⁶ und am 24. Dezember schreibt, dass sich zu dieser Zeit Hubmaier schon einige Monate in Kreuzenstein aufgehalten habe. Das sollte wohl heissen, dass man Hubmaier relativ rasch nach Wien ausgelieferte, was wiederum bedeuten sollte, dass der Druck auf Liechtenstein kein geringer war.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass die Habanerchronik (die älteste Chronik der Hutterischen Brüder) behauptet, es seien *alle* Nikolsburger Prediger nach Wien zitiert wurden. Hošek bemerkt richtig, dass es aussergewöhnlich gewesen wäre, wenn alle Täuferprediger nach Wien gekommen wären, man jedoch bloss einen von ihnen verhaftet und gerichtet hätte.¹⁷

III. HUBMAIERS ENDE

Einer der Anklagepunkte im Prozess war unter anderem Hubmaiers Wirken in Waldshut:

Das «Wiener Gericht hielt sich dann während der Verhandlung an seine eigene Konfusion, dass er nämlich die Lehre vom Allerheiligsten Sakrament und der Kindstaufe bestreite. Darüber hinaus richtete es das Augenmerk hauptsächlich auf sein Wirken in Waldshut, insbesondere darauf, dass er in dieser Stadt das Volk zum Aufstand verführt hatte und der Hauptfeind Seiner Königlichen Gnaden und des Hauses Österreich geworden war.»¹⁸

Dies alles zeugt davon, dass Ferdinand fest entschlossen war, mit Hubmaier ein Ende zu machen. Und wir vermuten zudem, dass die obgenannte Erwähnung aller Prediger von Nikolsburg durch die Habanerchronik möglicherweise die grosse Aufmerksamkeit erklären will, die der Nikolsburger Täufergemeinde und ihrem Schirmherrn Leonhard von Liechtenstein zuteil wurde.

Nachdem Hubmaier auf Kreuzenstein verhört worden war, begann am 3. März 1528 in Wien der Prozess,¹⁹ der eine ganze Woche dauerte. Leider sind uns die näheren Einzelheiten nicht bekannt. Jedenfalls wurde Balthasar Hubmaier am 10. März auf dem Scheiterhaufen verbrannt und drei Tage später seine Frau Elsbeth in der Donau ertränkt.

¹⁶ BERGSTEN 478.

¹⁷ HOŠEK 140.

¹⁸ HOŠEK 145.

¹⁹ CANER 40.

IV. SÜDMÄHREN NACH HUBMAIERS TOD

Nach Hubmaiers gewaltsamem Tod setzte eine konsequente Täuferverfolgung ein. Der Landtag, der im März 1528 in Znaim zusammenkam, erliess ein dementsprechendes Mandat, das auch Hilfeleistungen an die Verfolgten unter Strafe stellte.²⁰ An dieser Stelle ist es von Interesse, sich wieder Leonhards von Liechtenstein zu erinnern. Als sich etwa 200 Personen entschlossen, Nikolsburg zu verlassen, versuchte sie der Liechtensteiner zum Bleiben zu bewegen, und als seine Bemühungen ohne Erfolg blieben,

«ist [er] mit inen geritten bis gen Vndern Wissternitz [Dolní Vestonice] / hat Inen daselbst ein trunckh verschafft / vnd mautfrey [zollfrei] gelassen.»²¹

Leonhard von Liechtenstein war ganz offensichtlich eine interessante und vielschichtige Persönlichkeit, die seitens der Historiker mehr Aufmerksamkeit verdiente.

Die Vertreibung der Täufer war übrigens nicht erfolgreich, denn 1561 forderte Kaiser Ferdinand wieder ihren definitiven Auszug aus Mähren. Doch die mährischen Stände kamen dem Ansinnen deswegen nicht entgegen, weil die Täufer «tüchtige Chirurgen, Handwerker und Bauern waren, die das Land nicht entbehren konnte.»²² Eine ähnliche Forderung sollte noch einmal Kaiser Maximilian im Jahre 1567 stellen.²³

In diesem Zusammenhang verdient das Testament des Grafen Ulrich von Kaunitz (1569–1617), des Rates und Kammerherrn von König Matthias und dessen Bruder Erzherzog Maximilian,²⁴ aus dem Jahre 1613 erwähnt zu werden. Seinen vier Söhnen empfiehlt er:

«Vertreibt die Wiedertäufer nicht böswillig, meldet sie weder beim Haus noch beim Hof. Aber dort, wo keine sind, nehmt keine mehr auf. Mag es schlecht sein, mit ihnen leben zu müssen, so ist es weit schlimmer, ohne sie zu leben. Davon rede ich zu Euch aus langer Erfahrung.»²⁵

In Nikolsburg werden die Täufer trotz existenzfeindlicher Bedingungen noch mehrmals erwähnt, etwa im Jahre 1579, als der Ratsherr Stephan Bader auf Betreiben des Schlosshauptmannes seines Amtes enthoben wird,

²⁰ SEIFERT 69.

²¹ ZIEGLSCHMID 87.

²² SEIFERT 69.

²³ Ibid.

²⁴ HALADA 80.

²⁵ HALADA 70, zitiert nach Adelsakten (Depositum der Familie Kaunitz?) im Mährischen Landesarchiv Brno.

weil er von der «lutherischen» Lehre²⁶ nicht abstehen will. Weitere Erwähnungen finden sich aus den Jahren 1599 und 1619.²⁷ Die Geschichte der Nikolsburger Täufergemeinde endet am Wenzelsfest, dem 28. September 1622. An diesem Tag erliess nämlich Kardinal Dietrichstein das Dekret, das den Anabaptisten den Aufenthalt in der Stadt für alle Zeiten verbot.

B. NIKOLSBURGER BÜSTENRELIEFS HUBMAIERS UND SEINER FRAU

I. DIE ENTDECKUNG

Nun kommen wir zu den eingangs erwähnten Büstenreliefs aus der Sammlung des Regionalmuseums Nikolsburg. Im Sommer des Jahres 1935 entdeckte man bei Renovierungen an den Mauern der Häuser Nr. 18 und 22 der damaligen Predigtstuhlgasse in Nikolsburg (Mikulov) zwei Büstenreliefs, die Köpfe eines Mannes und einer Frau. Leider wurden damals weder die Umstände noch der genaue Fundort verzeichnet. Einzig Dr. Karl Jüttner, der Gründerdirektor des Regionalmuseums, notierte im Jahre 1936 anlässlich der Aufnahme der Kopien beider Objekte in die Sammlungen des Museumsvereins, dass die Originale «an der Hofmauer der Häuser als Steine eingemauert worden waren.»²⁸ Es ist also unsicher, ob sie ursprünglich dort angebracht oder später eingefügt worden waren.

Der Torso des ersten Büstenreliefs stellt den Kopf eines Mannes in mittleren Jahren mit Vollbart und Königskrone dar (Abb. 1), der zweite den Kopf einer Frau, ebenfalls in mittleren Jahren, mit rundem Gesicht und mit einem die Haare ganz verdeckenden Kopftuch (Abb. 2).

Beachtenswert ist das Urteil, welches Theodor R. Seifert 1937, also unmittelbar nach dem Fund, abgibt. Er schreibt, dass «der Mannskopf mit Vollbart die Wiedertäufergruppe der Heftler [Häftler] darstellt. Diese verwendeten zum Hefteln ihrer Kleider Drahtösen. Die anderen Gruppen [Knöpfler] verwendeten zu demselben Knöpfe und trugen keinen Bart.»²⁹ Seifert schweigt sich aber darüber aus, woher diese Unterscheidung stammt und ebenso darüber, ob und wie weit sie sich mit der gebräuchlicheren Unterscheidung von «Schwertlern» und «Stäblern» deckt. Diese Charakterisierung hing bekanntlich mit den unterschiedlichen dogmatischen Ansichten über die Anwendung von Waffen zusammen. Nach an-

²⁶ Ibid.

²⁷ SEIFERT 70, ZEMEK 89.

²⁸ Zuwachsbuch des Museumsvereins Nikolsburg.

²⁹ SEIFERT 66. Seit dem 18. Jh. wurde die Gruppe der Amischen gerne als «Häftler» bezeichnet.



Abb. 2: Kopf des Predigers Balthasar Hubmaier? Galéria mïsta Bratislavy
(Galerie der Stadt Bratislava), Inventar Nr. B 556.



Abb. 3: Kopf der Elsbeth Hubmaier-Hüglin? Galéria mïsta Bratislavy
(Galerie der Stadt Bratislava), Inventar Nr. B 586.

dern von Hubmaier erhaltenen Porträts trug dieser einen Bart, sodass er zweifellos zu der Gruppe der Schwertler gehörte.

II. WEITERE GESCHICKE

Kurze Zeit nach ihrer Entdeckung verkaufte der Hausbesitzer, Johann Krupschmied, die Büstenreliefs der «Vedecke ustavy mesta Bratislavy» (Wissenschaftsinstitute der Stadt Bratislava), einer Institution, die Museum und Bibliothek verband.³⁰

Leider wissen wir nicht, wie und warum die beiden Portraitzöpfe gerade nach Bratislava gerieten. Wir können nur vermuten, dass Johann Krupschmied, der ein Habanerhaus bewohnte, sich an einen der Täufergeschichte kundigen Mitarbeiter der dortigen Wissenschaftsinstitute wandte und dass dieser wiederum Krupschmied bewegte, den Fund der Stadt Bratislava zu überlassen bzw. zu verkaufen. Bevor dies geschah, liess der Nikolsburger Museumsverein noch in gleichen Jahr 1935 Kopien anfertigen, die er in seine Sammlung aufnahm (Abb. 4 und 5).³¹

In Bratislava wurden die Büstenreliefs als Darstellungen des Predigers Hubmaier und seiner Frau bestimmt und in den 1950er Jahren in die Galéria mesta Bratislavy (Galerie der Stadt Bratislava) überführt. Hier tauchten jedoch plötzlich insgesamt vier Köpfe auf – drei Steinköpfe und ein Gipskopf, wobei man den einen Steinkopf des Predigers Hubmaier (Inv.-Nr. B 163) sowie den Gipskopf der Frau des Predigers Hubmaier (Inv.-Nr. B 177) ins 19. Jahrhundert datierte³² und zu höchst wahrscheinlichen Kopien der 1972 restaurierten ursprünglichen Köpfe (Königskopf, Sandstein, 15./16. Jh., Inv.-Nr. B 556 sowie Frauenporträt, Sandstein, 15./16. Jh., Inv.-Nr. 586) erklärte. Interessant sind auch die Widersprüche in der Bezeichnung: wurden die späteren Büstenreliefs mit Hubmaier und Frau identifiziert, so bleiben die früheren Büsten anonym. Durch eine Unachtsamkeit der Verwaltung wurden die Büstenreliefs aus dem 19. Jahrhundert irgendwann vom Tschechoslowakischen Fernsehen Bratislava als Requisiten verwendet – seither gelten sie als verschollen.³³

³⁰ Gemäss Brief vom 22. Januar 1936. (Brief im Besitz des RMM).

³¹ Zuwachsbuch des Museumsvereines Nikolsburg (Stand: Ende 1935, Nr. 242). Dr. Jüttner hält fest, dass die Büstenkopien auf Kosten des Museumsvereines angefertigt wurden.

³² Vielleicht wurden sie aber auch zur gleichen Zeit angefertigt wie die Nikolsburger Kopien.

³³ Alle auf die Objekte von Bratislava sich beziehenden Informationen gemäss freundlichem Brief von Dr. Želmíry Grajciarové (Galerie der Stadt Bratislava) vom 16.10.2003.



Abb. 4: Kopf des Predigers Balthasar Hubmaier? (Gipsabguss vom 1935
aufgefundenen Original) Regionální muzeum Mikulov
(Regionalmuseum Nikolsburg), Inventar Nr. 4571.



Abb. 5: Kopf der Elsbeth Hubmaier-Hüglin? (Gipsabguss vom 1935
aufgefundenen Original) Regionální muzeum Mikulov
(Regionalmuseum Nikolsburg), Inventar Nr. 3495.

III. ZWECK DER BÜSTENRELIEFS

Gemäss Kalesný handelt es sich bei den erwähnten Büstenreliefs um die «nachträglichen Spottbüsten» des Hubmaier und seiner Frau, die ein «Wiener Erzbischof» angeblich als «Warnung und Beweis der Gestalt der Teufelshelfer» habe anfertigen lassen.³⁴

Diese Behauptung ist gleich aus mehreren Gründen widersprüchlich. Zum einen wäre es schwierig bis unmöglich gewesen, nachträgliche Porträts Hubmaiers und seiner Frau herzustellen, wurde doch Hubmaier verbrannt und seine Frau mit einem Stein um den Hals in der Donau ertränkt. Unvorstellbar ist zum andern aber auch die Annahme, ein Erzbischof habe die mühsam genug hergestellten Büstenreliefs nach Nikolsburg bringen und sie im Hof eines Habanerhauses einmauern lassen. Denn dies würde zweifellos nur die Erinnerung an den Aufenthalt des ketzerischen Predigers in Nikolsburg belebt und die in der Stadt verbliebenen Anhänger der Täuferbewegung gestärkt haben. Kommt hinzu, dass Wien erst 1716 zum Erzbistum erhoben worden war.³⁵

Es steht eher zu vermuten, dass die Büstenreliefs irgendwann nach Hubmaiers Haft entstanden sind und eingemauert worden sind zur Erinnerung an den Aufenthalt des bedeutenden Täuferpredigers und -theologen in der Stadt, in der er, wie wir gesehen haben, noch lange viele Anhänger und Nachfolger hatte.

Das Regionalmuseum in Nikolsburg besitzt also leider keine Originale, aber dank der Umsicht des damaligen Museumsvereins hochwertige Kopien als Teile seiner Sammlungen.

*Jan Richter, Historiker, Regionalmuseum Mikulov,
Zamek 1, 692 15, Mikulov, CZ*

³⁴ FRANTIŠEK KALESNÝ, *Habáni na Slovensku* (Habaner in der Slowakei), Bratislava 1981, 16f.

³⁵ Bischof von Wien war 1523–1530 Johann von Revellis, der nach seiner Weihe einen Gerichtshof zur Bekämpfung der Häresie einrichtete, vgl. www.fm-solutions.com/St_Stephan/bischoefe.html (10.10.2003).

MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

BERGSTEN

TORSTEN BERGSTEN, Balthasar Hubmaier. Seine Stellung zu Reformation und Täuferum 1521–1528, Kassel 1961

CANER

EMIR F. CANER, The Life and Legacy of Hubmaier (Dissertationsmanuskript im Regionalmuseum Mikulov)

HALADA

JAN HALADA, Lexikon eské šlechty (Lexikon des Tschechischen Adels), Praha 1993

HOŠEK

FRANTIŠEK XAVER HOŠEK, Balthasar Hubmaier und Anfänge Täuferums in Mähren, Brünn 1867

SEIFERT

THEODOR R. SEIFERT, Nikolsburg. Geschichte der Stadt in Wort und Bild, Nikolsburg 1937

TOBOLKA

ZD. V. TOBOLKA, Knihtiska Simprecht Sorg-Froschauer, in: MM 53 (1929) 501–508, 502 (Buchdrucker Simprecht Sorg-Froschauer, in: Zeitschrift des Mährischen Kulturvereins)

ZEMEK

METODJ ZEMEK, Täufer in Nikolsburg, in: Václav Richter / Ivo Krsek / Miloš Stehlík, Mikulov, Blok, Brno 1971

ZIEGELSCHMID

A[NDREAS] J[OHANNES] F[RIEDRICH] ZIEGLSCHMID, Die älteste Chronik der Hutterischen Brüder. Ein Sprachdenkmal aus frühneuhochdeutscher Zeit, Ithaka 1943.

